

Gehört nach dem Alten Testament Sexualität ausschließlich in die Ehe?

Das Alte Testament und die christliche Ehe, Teil II

Julius Steinberg – Christsein Heute 10/2015

In unserer heutigen, säkularen Kultur gibt es eine progressive Sichtweise, die besagt: Jeder kann seine Sexualität gestalten wie er möchte – mit der einzigen Einschränkung, dass die Beteiligten mündig und mit dem Geschehen einverstanden sein müssen. Dies klingt schlüssig, sofern man Sexualität als einen eigenen, in sich geschlossenen Bereich ansieht, der gewissermaßen unverbunden neben anderen Lebensbereichen steht: Arbeitsleben, Familienleben, Sexualeben, Glaubensleben...

Sexualität und Familie

Das Alte Testament betrachtet Sexualität nicht losgelöst, sondern stellt sie in Zusammenhänge. Ein erster Zusammenhang ist der zwischen Sexualität und Familie: Sexualität wird da als gut bewertet, wo sie Familie stärkt und aufbaut. So gelten Kinder nach biblischem Verständnis als ein großer Segen Gottes. Die Kultur des Alten Testaments kennt auch Formen von Leihvaterschaft und Leihmutterchaft. Die aus heutiger Sicht befremdlichen Praktiken – wie das Recht der Witwe, von einem Mann aus der Familie des verstorbenen Ehepartners ein Kind gezeugt zu bekommen (auch wenn der Mann selbst verheiratet war!), oder die Zeugung eines Nachkommen mit der Magd der Ehefrau, falls die Ehefrau selbst kinderlos blieb – zeigen, wie sehr Sexualität im Zusammenhang mit Familienerhalt stand.

Sexualität und Beziehung

Aber nicht nur der Familiennachwuchs, auch die Paarbeziehung selbst ist im Blick. Während das Hohelied Salomos die Liebe zwischen Mann und Frau „von innen her“ feiert, schützt das Verbot „Du sollst nicht ehebrechen“ sie von außen her. Das Verbot stellt keine lästige Einschränkung dar, sondern schafft einen Schutzraum: Innerhalb der auf Dauer angelegten ausschließlichen Paarbeziehung findet die Sexualität ihre größtmögliche Erfüllung. Als Teil der Zehn Gebote gehört das Ehebruchver-

bot zum Fundament der jüdisch-christlichen Ethik. Das Sprüchebuch warnt eindringlich vor dem Unglück, in das Ehebruch einen Menschen stürzen kann.

Sexualität und Nachfolge

Ein weiterer Zusammenhang, den das Alte Testament herstellt, ist der zwischen Sexualität und dem Glauben an den lebendigen Gott. Besonders die Propheten vergleichen den Ehebund mit dem Gottesbund. Götzenverehrung ist wie Hurerei (Hosea), und die Treue zu Gott soll auch in der Treue zum Ehepartner sichtbar werden (Maleachi).

Zum Leben im Bund gehört ein geheiligter Lebensstil, in Abgrenzung von und als Zeugnis für die „Welt“. Zwei Abschnitte in 3. Mose 18 und 20, die von (damals) verbotenen sexuellen Praktiken handeln, sind überschrieben mit der Aufforderung „Ihr sollt heilig sein, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig“. Heilig sein meint so etwas wie „integer“ oder „ganzheitlich“ leben (Jesus benutzt das Wort „vollkommen“, siehe Matthäus 5,48). Ganzheitlich wird Sexualität dann gelebt, wenn sie zu dem passt, was ich auch sonst als Person bin und darstelle. Ganzheitlich ist Sexualität, wenn sie im Zusammenhang einer festen Paarbeziehung stattfindet und wenn sie Teil einer auf Nachhaltigkeit angelegten Familienplanung oder Familiengestaltung ist.

Eine ganze Reihe alttestamentlicher Erzählungen thematisiert offen die Folgen von Fehlverhalten im Bereich der Sexualität, zum Beispiel den Ehebruch von David mit Batseba. Aber das Alte Testament enthält auch ein Gesetz, das im Fall der Ehescheidung die Rechte der betroffenen Frau schützt (die damals in solchen Fällen benachteiligt war). So lehrt es uns Realismus, Fairness und Barmherzigkeit im Umgang mit den Gebrochenheiten unseres Lebens – ohne dass damit das Ideal des Schöpferwillens Gottes aufgehoben wäre.